

**Ausstellung zu den Bänden der Reihe
„Jüdische Miniaturen“
Spektrum Jüdischen Lebens**

**Ausstellungseröffnung am
Sonntag, den 25. Oktober 2009 um 16.00 Uhr
in der Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld,
Detmolder Straße 107, 33604 Bielefeld**

In der Reihe »Jüdische Miniaturen« begegnet uns das Spektrum der deutsch-jüdischen Beziehungsgeschichte.

Was mit dem Band 1 über den Philosophen Moses Mendelssohn begann, wird mit der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums fortgesetzt bis zu einem zaghaften Neubeginn nach 1945.

Die Reihe gibt Auskunft über jüdische Denker, Wissenschaftler, Künstler, Architekten, Synagogen sowie über jüdisches Leben.

Die Wanderausstellung zeigt, basierend auf den Bänden der Reihe, den großen kulturellen Reichtum der deutsch-jüdischen Geschichte. So entsteht ein Bild des geistigen, kulturellen, künstlerischen, religiösen sowie des Alltagslebens.

Auf die Leuchtkraft dieses Spektrums darf gerade in unserer heutigen Zeit nicht verzichtet werden.

Herausgeber der Reihe ist Hermann Simon, Direktor des Centrum Judaicum im Gebäude der »Neuen Synagoge« Oranienburger Straße in Berlin.

**Die Ausstellung ist bis zum 09 November von Montag -
Donnerstag in der Zeit von 10.00 Uhr - 16.00 Uhr geöffnet.**



SPEKTRUM JÜDISCHEN LEBENS

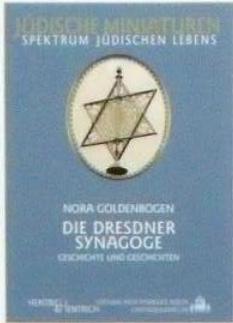
JÜDISCHE MINIATUREN Herausgegeben von Hermann Simon

Das Judentum ist die Einheit aus Kultur, Geschichte, Religion und Tradition des jüdischen Volkes, das sich selbst als Volk Israel bezeichnet. Die jüdische Religion ist die älteste der monotheistischen Weltreligionen. Nach jüdischer Überlieferung wurde das Volk Israel von Gott zum »ausgewählten Volk« erklärt, es erhielt von Gott die Tora (= Lehre), bestehend aus den Fünf Büchern Mose. Sie vermittelt eine ethische und soziale Botschaft, zusammengefasst in den Zehn Geboten.

JÜDISCHES LEBEN



HERMANN SIMON
**DIE SYNAGOGEN
RYKESTRASSE**
1994 - 2004



NORA GOLDENBOGEN
**DIE DRESDNER
SYNAGOGEN**
GESCHICHTE UND ARCHITEKTUR



HERMANN SIMON
**„...ZUM RUHME GOTTES
UND ZUR ZIERDE
DER STADT“**
DIE BERLINER NEUE SYNAGOGA



Die Auserwähltheit ist für den gesontenen Juden eher als Verpflichtung zu gottgewolltem Handeln zu verstehen, denn als eine Bevorzugung gegenüber anderen Menschen.
Im Mittelpunkt der jüdischen Religion steht der Glaube an den einzigen allgütigen, allweisen, gerechten und heiligen Gott sowie eine auf Annäherung an Gott, Herzensreinheit, soziale Gerechtigkeit und Menschlichkeit gerichtete Ethik. Das Judentum lehnt eine Mittelrolle ab; der Mensch steht Gott direkt gegenüber und muss sich für sein Handeln verantworten.
Das Zentrum des Gemeindelebens ist die Synagoge; sie ist Ort des gemeinsamen Gebets, der Versammlung, des Lehrens und Lernens.



NORBERT HASE
**DIE SYNAGOGEN
ZU GORNITZ**
EINE VERGESSENE GEMEINSCHAFT



Beauclaire Rabbiner Hans Meyer und Ingeborg Meyer geb. Silberstädter unter der Chappa in der Neuen Synagoge Berlin am 17. Dezember 1939



Torawelle mit Zeiger



Barmitzva, Mitte der 60er Jahre des 20. Jh. Mit dem 13. Lebensjahr erreicht ein Knabe die religiöse Mündigkeit, d.h. er wird ein »Sohn der Pflicht«



HEINRICH SIMON
**LEBEN
IM JUDENTUM**
PERSÖNLICHE FESTE UND DENKWÜRDIGE TAGE

Band 27



Von der Geburt bis zum Tode wird der Alltag praktizierender Juden von religiösen Handlungen, Symbolen, dem kirchlichen Feiern und Ruhetagen durchzogen, den jährlich wiederkehrenden ernten und freudigen Feiertagen sowie von den persönlichen Festen geprägt.
Das Judentum, das stark auf die Biografie des Menschen orientiert ist, sieht das Leben als Aufgabe des Menschen; er muss sich auf Erden bewähren, indem er Gottes Gebote befolgt.

Die Bände »Leben im Judentum« und »Jüdische Feiertage« erscheinen auch in russischer Sprache.



Torawing, Venezianisch, 16. Jh. Der Ring ist ein Geschenk des Bräutigams an die Braut. Das häufig verwendete Motiv des kleinen Häuschens symbolisierte das künftige Heim



Torawinkel (hebr.: Mapa)
Leinen, bemalt, Rheinland 1816

Der Torawinkel ist Teil des Toraschmucks. Diese lange Stoffbahn hat aber auch den praktischen Zweck, die Torawelle zusammenzubinden. Sie wurde aus der bei der Beschneidung eines neugeborenen Knaben verwendeten Windel gewonnen und dann mit einer Inschrift sowie Motiven bestickt oder bemalt. Die Inschrift nennt den Namen des Kindes, des Vaters, das jüdische Geburtsdatum sowie den Segen »Er wachse heran zur Tora, zur Chappa und zu guten Taten«. Das verzierte Band wird an die Synagoge gespendet. Diese Tradition war vor allem in den Gemeinden im Süden und Westen Deutschlands verbreitet.



Toravorhang, angefertigt in Berlin 1895. Der Toravorhang hängt vor dem Toraschrank, in dem die Torawellen aufbewahrt werden



Einige Lampe (hebr.: Ner Tamid) der Neuen Synagoge Berlin, gefunden 1989. Die Einzig-Lampe wird in der Tora als »immerbrennendes Licht« im Sotfot beschrieben. Ein Stiftzeit ist nach der Überlieferung der Tora ein ungetroffenes Heiligtum, das den Israeliten als Stütze des Gottesdienstes während ihrer Waisenswanderung diente. In den Synagogen zu so ein vereiertes Gefäß, das vor dem Toraschrank befestigt zu



Eingangsbereich zum 1890 eingeweihten Friedhof der Berliner Jüdischen Gemeinde in Weissenhof

Und zurückkehrt der Staub zur Erde, so wie er gekommen, und der Geist kehrt zu Gott, der ihn gegeben.
Kohélet 12,7
Parasol beschriftet über dem Zugang zur Trauerhalle

Märkische Allgemeine
Friedhof als Weltkulturerbe

BERLIN ■ Berlin Regierender Bürgermeister Klaus Wowernitz (SPD) setzt sich dafür ein, dem über jüdischen Friedhof in Berlin-Weissenhof auf die UNESCO-Liste der Weltkulturerbe zu kommen. Das geht aus einem Brief Wowernitz an den Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, Albert Meyer, hervor, den Meyer genau beantwortet. Wowernitz weist der GfJG die Bedeutung des Friedhofs für die jüdische Bevölkerung zu. Die Berliner Jüdische Gemeinde appelliert an die Weltgemeinschaft, den Friedhof als großen Zeugnis jüdischen Lebens in Deutschland zu erhalten. Mit seinen 115.000 Gräbern ist er der größte jüdische Friedhof in Europa. Schon Jahre die Gemeinde des 17. Jhd. aber Areal nicht nutzt, sagt Meyer. Er beschleunigt die Karten für eine Restaurierung auf mindestens 80 Millionen Euro. Eine dreiwöchige Fachkommission hat bereits einen Plan erstellt, der die Grabsteine restauriert. Eine Gemeinde hofft auf Geld von der UNESCO. Wäre Teil des 47 Hektar großen Friedhofs wird heute kaum noch genutzt.

28. August 2007

JÜDISCHE MINIATUREN
SPEKTRUM JÜDISCHEN LEBENS

ALFRED ETZOLD
**EIN BERLINER
KULTURDENKMAL VON
WELTGELTUNG**
DER JÜDISCHE FRIEDHOF BERLIN-WEISSENHOF
MIT EINEM BEITRAG VON JÜRGEN BERNHART



Eines der von Zerstörung betroffenen Gräberfelder auf dem Friedhof Weissenhof. DER GUTE ORT wurde vornehmlich in Deutschland die Begräbnisstätte der Juden genannt. In der Zeit ihrer Entstehung mussten die Grabsteine meist außerhalb der bestehenden Gebäude errichtet werden. Jüdische Friedhöfe sind Plätze der »ewigen Ruhe«. Es gibt keine Wiederholung der gleichen Grabsteine, keine Aufhebung der Totenruhe



Ruhstätte für Pauline und Manuel Schostak-Künstler: Arnold Zuckerman
Weitere Architekten der Ruhstätten u.a.: Alexander Beer, Walter Gropius, Moritz Ernst Lenz, Erich Mendelsohn, Ludwig Mies van der Rohe, Leo Neufeld